

Eckhard Deschler-Erb, Markus Peter, Sabine Deschler-Erb, *Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt*. Mit Beiträgen von Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furger und Urs Müller. Forschungen in Augst Band 12. Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft, Römermuseum, Augst 1991. ISBN 3-7151-0012-5. 149 Seiten, 86 Abbildungen und 12 Tabellen.

Augst und Kaiseraugst sind neben Vindonissa besonders markante Meilensteine der Römerforschung in der Schweiz. Während das Kastell Kaiseraugst für die Spätantike eine herausragende Stellung einnimmt, ist Augst vor allem als Zivilstadt bekannt. Die unendliche Menge und Vielfalt an Kleinfunden läßt Augst immer wieder in den Mittelpunkt der Erforschung römischer Sachaltertümer, vor allem natürlich im zivilen Bereich, rücken.

Nun ist mit der Publikation des frühkaiserzeitlichen Militärlagers in der Kaiseraugster Unterstadt ein neuer Aspekt in die Forschung eingebracht worden: Während für das 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. Militär in Augst bzw. in Kaiseraugst nicht nur durch die Kastellanlage gut belegt und erforscht ist, ist dessen Anwesenheit schon im 1. Jahrhundert n. Chr. innerhalb des späteren Stadtgebietes von Augst weniger bekannt. Schon seit einiger Zeit vermutete man, vor allem aufgrund von Inschriften, militärische Einheiten in Augst. So nennt eine Inschrift eine *ala moesica torquata* und eine *ala hispan.*, deren gemeinsame Stationierung in Augst vor der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. wahrscheinlich gemacht werden konnte. Aus flavischer Zeit stammt eine Inschrift, die Einheiten der Leg. I und VII nennt. Es ist nun vor allem das Verdienst von Deschler-Erb zusammen mit S. Fünfschilling, A. Furger, U. Müller und M. Peter, dem Militär in der Kaiseraugster Unterstadt eine eigene Publikation gewidmet zu haben.

Bei der vorliegenden Arbeit muß man sich allerdings stets vor Augen halten, daß nur sehr wenige archäologische Befunde auf ein Kastell in tiberisch-claudischer Zeit schließen lassen. Es handelt sich hierbei vor allem um die Grabungen Kaiseraugst-Bireten und Kaiseraugst-Äußere Reben (S. 84–114) in der sog. Unterstadt (S. 48 Abb. 35 und 146 Abb. 86), die zwischen Violenbach und dem Rhein angelegt wurde.

In Kaiseraugst-Bireten gelang der Nachweis einer einperiodigen Wehranlage, die auf einem vorher planierten Geländesporn, der von Rhein, Ergolz- und Violenbach auf drei Seiten geschützt war, errichtet wurde. Hier fand man ein Stück der Außenfront einer Holz-Erde-Befestigung mit einem davor gelegenen Spitzgraben. Nach kurzer Benutzungszeit wurde diese systematisch geräumt und wiederum einplaniert, wobei der Abbruchschutt die Hangkante hinab geschüttet wurde. Vermutlich fand man ebenfalls einen Teil des Spitzgrabens auch im Grabungsareal Äußere Reben, das an die Grabung Bireten teilweise anschließt. Zu einem späteren Zeitpunkt befand sich eine Glasschmelzwerkstätte an diesem Ort.

Auch wenn die archäologischen Befunde eher spärlich sind, so sprechen die Funde eine deutliche Sprache. Außer der genannten Inschrift sind es die zahlreichen Ausrüstungsgegenstände von Soldaten, die Militär in Augst vermuten lassen.

Nach einem einheitlichen Schema, das für Augst insgesamt Gültigkeit haben soll, werden hier die Militaria aus der Kaiseraugster Unterstadt publiziert. Auf S. 12 wird mit Abb. 1 diese Erfassungssystematik vorgelegt. Leider ist sie für das nicht mehr ganz junge Auge eher mühsam zu lesen, was sich im Verlaufe der Lektüre als großer Nachteil erweist, denn im Katalog wird nur auf diese Systematik verwiesen. Dabei ist dem Autor ein gravierender Fehler unterlaufen. Während in der Systematik auf S. 12 z. B. B 3.1 als Synonym für Panzerschnallen steht, ist diese Fundgattung im Katalogteil mit B 3.01 aufgeführt. Dieser Fehler zieht sich durch den gesamten beschreibenden Teil des Katalogs. Störend ist darüber hinaus, daß im Katalog nur das Chiffre angegeben ist. Dies bedeutet, daß z. B. zwar B 3.01 steht, nicht aber das Wort Panzerschnalle. Unüblich ist in der Literatur bisher die hier verwendete Bezeichnung „–15–15“ für augusteisch, wobei auch nicht berücksichtigt wird, daß die augusteische Zeit nicht erst 15 v. Chr. beginnt.

Sehr kenntnisreich und sorgfältig werden die einzelnen Fundgattungen vorgelegt, zunächst Angriffswaffen (Kategorie A), danach Verteidigungswaffen (Kategorie B), d. h. Helm und Panzerteile sowie Pferdegeschirr (Kategorie C). Anschaulich werden hier die einzelnen Waffengattungen bzw. -teile erklärt, so z. B. die Einzelteile des Helmes S. 14 Abb. 2 oder S. 17 Abb. 4, wo die übersichtliche

Schienenpanzerzeichnung von Robinson übernommen wurde. Verbreitungskarten ausgewählter Fundstücke vervollständigen die Arbeit. Bei den Karten wünscht man sich allerdings größere Signaturen und deutlich zu unterscheidende Zeichen. Ungünstig ist es, wenn auf einer Karte Quadrate und Punkte zu finden sind. Kaum zu erkennen sind auf S. 27 bei Abb. 16 die Sterne als Signatur für die Verbreitung der Lupableche. Benutzerfreundlich wäre auch die Angabe der Seitenzahlen für die Fundlisten unter den jeweiligen Karten gewesen. Sprechende Karten, d. h. Karten mit schematischen Zeichnungen der kartierten Gegenstände würden die Verbreitungskarten noch anschaulicher machen.

Der Abbildungsteil für die metallenen Ausrüstungsstücke ist mit dem Maßstab 1:1 recht üppig ausgefallen. Nur die wenigen eisernen Angriffswaffen sind mit dem Maßstab 2:3 kleiner abgebildet. Sicher wird das viele Benutzer erfreuen, doch der Käufer des Buches wird sich fragen, ob dieser Maßstab wirklich nötig ist, zumal dabei natürlich jede Strichunsicherheit deutlich wird.

Beim derzeitigen Forschungsstand lassen die Fundmünzen aus dem Bereich des frühkaiserzeitlichen Lagers in Kaiseraugst auf eine tiberische Gründung schließen, die wohl in claudischer Zeit, vermutlich noch vor der Jahrhundertmitte aufgelassen wurde, wie M. Peter schreibt. Allerdings gibt der Autor zu, daß sein Histogramm nicht ganz so eindeutig ist (S. 116) und man bei der verwendeten Münzreihe nicht sofort zu dieser Schlußfolgerung käme.

Die Bearbeitung der Tierknochenfunde ergab das für das Militär in der Frühzeit übliche Überwiegen von Schwein gegenüber Rind. Auffällig ist auch der Anteil von Ziege/Schaf und Wild im Bereich des frühen Kastells. Auch dies ist für militärische Zusammenhänge üblich, wie die Autorin S. Deschler-Erb ausführt.

Überraschend ist die Karte S. 52 Abb. 36 mit Militäranlagen am Oberrhein und im nördlichen Voralpengebiet zwischen 20 und 40 n. Chr. Sollte es wirklich nur in Rätien Zivilsiedlungen mit Militärposten geben? Sind diese eindeutig nachgewiesen? Diese vermuteten Posten werden in Anm. 300 fast alle mit einem Fragezeichen versehen, so daß doch wohl noch einige Forschungen nötig sein werden, bis dieses Problem geklärt sein wird. Wie sind in diesem Zusammenhang die Militaria aus der Augster Oberstadt, die dort aus zentralen Bereichen der zivilen Wohnquartiere stammen, zu erklären? Dies wird sicher bei der Vorlage der militärischen Ausrüstungsgegenstände aus der Oberstadt deutlicher als bisher erläutert werden. Aus der Oberstadt stammen insgesamt mehr derartige Stücke als aus der Unterstadt. 109 Exemplaren aus der Unterstadt stehen 335 Stücke aus der Oberstadt gegenüber.

Nachdem nun die Militaria aus der Unterstadt von Kaiseraugst so erschöpfend vorgelegt sind, darf man gespannt sein auf die angekündigte Publikation der gleichen Fundgattungen aus der Oberstadt. Erst dann wird man sich auch ein abschließendes Urteil zu diesem Problemkreis bilden können.

D-6500 Mainz  
St. Sebastianstraße 1E

Astrid Böhme-Schönberger

**Lars Jørgensen, Bækkegård und Glasergård.** Two Cemeteries from the Late Iron Age on Bornholm. Med dansk resumé. Arkæologiske Studier. Volume VIII, Akademisk Forlag, København 1990. ISBN 87-500-2901-0. 176 Seiten, einschließlich drei Appendices, 65 Abbildungen und Karten, 1 Farbphoto und 31 Tafeln.

Die Insel Bornholm ist im Vergleich zu den übrigen dänischen Gebieten reich an archäologischen Denkmälern aus der Merowinger- und Wikingerzeit. Die Funde stammen aus Gräberfeldern mit zum Teil sehr reichen Bestattungen, die eine wichtige Rolle für die Erforschung dieser Epoche in Skandinavien einnehmen. Der größte Teil der bekannten Gräberfelder wurde in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von Amtmann Emil Vedel und von Schullehrer Johan Andreas Jørgensen ausgegraben. Zwei dieser Gräberfelder, Bækkegård und Glasergård im Ksp. Østerlas auf der Nordseite der Insel, werden in der vorliegenden Arbeit präsentiert. In Verbindung mit der Publikation hat der Autor im Jahre 1986 eine Nachgrabung auf dem Bækkegårdgräberfeld vorgenommen.